

meidung mannigfacher Klippen gerade das für seinen Zweck Wesentliche sorgsam aus der Menge des Stoffes hervorgehoben und verwertet hat. Wir erhalten ein frisches und anschauliches Bild von dem sich um das Rathaus und in ihm drängenden öffentlichen Leben. Im letzten Abschnitt behandelt der Verfasser die Rathäuser von Michelstadt, Duderstadt, Wernigerode, Alsfeld und Schwabenberg. Unter den fünf als besondere Typen ausgewählten Bauten befinden sich also zwei aus Hessen<sup>1)</sup>. Besonders wertvoll wird für uns dieser Teil um deswillen, weil er der Beschreibung eines jeden Rathauses eine ziemlich ausführliche, alle Verhältnisse berücksichtigende und auf gründlichen historischen Studien beruhende Geschichte der betreffenden Stadt vorausschickt. Der architektonischen Beschreibung dienen neben dem Text und den vorzüglichen Textbildern 34 Tafeln, die nach genauen Messungen hergestellte Grundrisse, Aufrisse, Einzelkonstruktionen, Querschnitte usw. in reichster Fülle enthalten. So wird das ausgezeichnete Buch nicht nur zu einer Fundgrube für den Architekten, sondern wird auch dem Kunst- und Altertumsfreund Genuß und Belehrung gewähren.

Gießen.

Ebel.

### Dom Pflug und vom Pflügen.

Es ist eine alte Wahrheit, daß der Ackerbau die Grundlage jeglicher Kultur bildet, denn er ist das Kennzeichen der Sesshaftigkeit, ohne die eine Kulturentwicklung nur schwer denkbar ist. Deshalb sind alle Versuche, in die dunkle Vorgeschichte der europäischen Agrarverhältnisse Licht zu bringen, zu begrüßen, namentlich wenn sie mit so glücklichem Erfolg unternommen werden, wie es von unserem benachbarten Forscher, Herrn Oberförster H. Behlen in Haiger jüngst geschehen ist. Seine Schrift<sup>2)</sup> macht es sich zur Aufgabe, auf Grund der historischen Nachrichten, vor allem der vorgeschichtlichen Funde, die Entwicklung des Pfluges und seine Anwendung bei den Römern und in Mitteleuropa vornehmlich in der La Tène-Periode festzustellen. Er geht von dem Grundsatz aus, daß man nicht den Pflug als Ganzes untersuchen dürfe, sondern die Entwicklung jedes einzelnen seiner Teile und sodann erst deren Kombination verfolgen müsse.

Soweit die Ausgrabungen uns in vorgeschichtliche Zeiten zurückblicken lassen, finden wir in Europa Ackerbau. Schon die

<sup>1)</sup> Daß sich gerade das Alsfelder darunter befindet, darf den Oberhessischen Geschichtsverein mit besonderer Genugtuung erfüllen. Denn seinem energischen Einschreiten allein ist es zu danken, daß der ehrwürdige und interessante Bau vor dem Abbruch, zu dem ihn ein banausisches Geschlecht bereits verurteilt hatte, bewahrt worden ist.

<sup>2)</sup> H. Behlen, Der Pflug und das Pflügen bei den Römern und in Mitteleuropa in vorgeschichtlicher Zeit. Eine vergleichende agrargeschichtliche, kulturgeschichtliche und archäologische Studie zugleich als ein Beitrag zur Besiedlungsgeschichte von Nassau. Dillenburg, C. Seels Nachf. 1904. XVI, u. 192 S. 80. 4 Mk.

Steinzeit hat ihn gekannt, wie die großen Mengen neolithischer Getreidemahlsteine uns beweisen. Die Bronzezeit hatte wahrscheinlich bereits den Pflug, wenn wir auch bronzene Scharen bis jetzt nicht gefunden haben. In der Hallstattzeit nimmt der Ackerbau schon eine hohe Kulturstufe ein und die La Tène-Periode zeigt „den ausgedehnten Gebrauch der Pflugfchar und des Sechs von Eisen.“ So hoch war die Stufe, die der Ackerbau zu jener Zeit erreicht hatte, daß er „in vielen Gegenden unserer Heimat noch nicht wieder diejenige Ausdehnung erlangt hat, die er in der La Tène-Zeit besaß und die er auch wohl nie wieder erreichen wird.“ Die Völkerwanderung hat vermutlich diese Kultur vernichtet und Wälder entstehen lassen, wo früher das Getreide wogte.

Die primitivste Gestalt des Pfluges mag der Hakenförmige Baumaß gewesen sein, der den Boden aufriß, ohne ihn zu wenden. Die Römer kannten nicht nur diesen Haken, sondern auch einen Pflug, der dem heute noch in den Gegenden des mittelländischen Meeres üblichen, oder auch unseren primitiven Wendepflügen sehr nahe steht. Meizen (gegen den sich Behlen besonders wendet) irrt, wenn er den Römern den fast ausschließlichen Gebrauch des Hakens zuschreibt. Ihre Pflüge waren sehr entwickelt. Sie hatten den Sohlpflug, kannten Sech, Streichbrett und Rädergestell. Wohl sind sie nicht die Erfinder aller dieser Teile, aber sie gebrauchten viele Arten von großen und kleinen Pflügen; die Schar war stets von Eisen. Aus der Mannigfaltigkeit ihrer Formen müssen wir auf ein hohes Alter und eine lange Entwicklung des Pfluges und besonders der Schar schließen. Das Streichbrett war sogar für gewisse Zwecke wie für das Wasserfurchenziehen und das Samenbedecken in doppelter Anordnung angebracht. Im ganzen hatten die Römer Pflüge, die sich von unfrigen in nichts wesentlich unterschieden. So wendeten sie genau wie wir den abgeschnittenen Ackerstreifen, pflügten den Mist ein und die Lupine zur Gründüngung unter, bedeckten die Saat usw.

Die weiteren Ergebnisse des Buches für die Kenntnis vom Stande der Landwirtschaft bei unseren Vorfahren kurz vor ihrem Eintritt in die Geschichte und hieraus folgend für die Besiedlungsgeschichte gerade unserer Gegend hier darzulegen, mangelt der Raum. Es sei nur bemerkt, daß die Besiedlung dicht war und daß die Germanen keineswegs auf jenem tiefen Kulturstand, der sie als Wilde erscheinen läßt, standen, daß vielmehr auch ihr Ackerbau auf eine hohe Stufe der Entwicklung gelangt war. So wird auch auf diesem Gebiete bestätigt, was Wilhelm Jordan in der Einleitung zu seiner Uebersetzung von Havamal sagt, nämlich daß die „Barbarei unserer heidnischen Vorfahren“ nur eine „landläufige Fabel“ sei.